

GIK **G**anztages**I**ntensiv**K**lasse

Arbeitspädagogisches / arbeitstherapeutisches Konzept



Gliederung des Konzepts

- 1. Ganztagesintensivklasse**
- 2. Allgemeines**
- 3. Aufgabenbereiche**
- 4. Qualitätssicherung**

Stand Dezember 2012

1. Ganztagesintensivklasse

Besondere Merkmale der Ganztagsintensivklasse sind eine deutlich reduzierte Klassenstärke von 10 Schülern und eine intensive Ganztagesbeschulung durch unterschiedliche Professionen. Zusätzlich zu den Lehrkräften arbeiten durchgängig eine Sozialarbeiterin, die durch den Landkreis Erding angestellt ist, und ein Arbeitstherapeut mit den Schülern.

Ziel der jahrgangsstufenübergreifenden Klasse (7 bis 9) ist es, die bisher in Schule und auch im privaten Umfeld gescheiterten Schüler zu einem erfolgreichen Schulabschluss zu führen und in das Arbeitsleben zu integrieren.

2. Allgemeines

Der Arbeitstherapeut ist in der GIK grundlegend das Verbindungsglied zwischen Schule und Ausbildung / Beruf. Er befasst sich mit allen Aufgaben rund um die Berufsorientierung, Berufsfindung und die weitere Betreuung der sich bereits in Ausbildung befindenden Schülern.

Eine enge Zusammenarbeit mit dem Klassenleiter, den Fachlehrern sowie der Sozialpädagogin ist Voraussetzung für eine gelingende Arbeit in der Klasse. Da die Schüler erfolgreich in das Arbeitsleben integriert werden sollen, muss vor allem dem Bereich der Berufsorientierung und Berufsfindung ein hoher Stellenwert zugemessen werden. Die Schüler weisen in diesem Zusammenhang oft erhöhte Problematiken auf, da die hierfür relevanten Schlüsselqualifikationen erst erarbeitet und gefestigt werden müssen.

In einem durch selbstständiges und gruppenorientiertes Handeln geprägten Arbeitsprozess sind neben der Forderung von Fachwissen auch die Persönlichkeitsbildung sowie die Ausbildung von Sozial- und Problemlösungskompetenzen von entscheidender Bedeutung.

Durch die vertiefte Berufsorientierung in den berufsorientierenden Zweigen haben die Schüler die Möglichkeit ihre eigenen Potentiale kennenzulernen und zu vertiefen.

Die Lebenslagen der Jugendlichen gehen zudem nicht selten einher mit einem bildungs- und auch arbeitsmarktfernen biografischen Umfeld. Im Familien- und Bekanntenkreis ist Arbeitslosigkeit vielfach stark verbreitet, so dass Erwerbsarbeit nicht unbedingt zum regulären Erfahrungshorizont gehört, das Leben von Transferleistungen hingegen schon.

Häufig fehlen bereits den Eltern Schul- und Ausbildungsabschlüsse und die teilweise über Generationen hinweg reichenden Negativkarrieren erschweren zusammen mit den Stigmatisierungen durch Dritte nicht nur die angemessene Ausbildung eines stabilen Selbstwertgefühls, sondern vor allem auch eine angemessene berufliche Orientierung.

Hinzu kommt noch eine weitere Problematik. Insbesondere bei dieser Schülergruppe klaffen individuelle Wünsche und realisierbare berufliche Möglichkeiten weit auseinander. Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung verfolgen deswegen gleich mehrere Ziele. Sie müssen die Leistungsfähigkeit und Lernmotivation fördern, Realitätsnähe hinsichtlich beruflicher Zielvorstellungen schaffen und die Persönlichkeit stärken. Allerdings liegen die besonderen Herausforderungen bei der Berufsorientierung jener Jugendlichen weniger in der Schaffung spezieller Maßnahmen, als vielmehr in der Betonung eines integrierten ganzheitlichen Berufsorientierungskonzeptes. Zentral ist hier eine lebensweltnahe, ununterbrochene Bildungs- und Betreuungskette.

3. Aufgabenbereiche

- Berufsorientierung und -vorbereitung mit arbeitstherapeutischer Begleitung
 - Grundarbeitsfähigkeiten wie Ausdauer, Konzentration und Zeitstrukturierung
 - Kontakt-, Durchsetzungs- und Anpassungsfähigkeit
 - Selbstvertrauen und Entscheidungsfähigkeit
 - körperliche Belastbarkeit
- Berufs- und Arbeitserprobung mit einer erhöhten Zahl von Betriebspraktika
- Berufsorientierte Diagnostik (Ist-Stand Erprobung der eigenen Potentiale)
- Enge Zusammenarbeit mit Betrieben in der Region und anderen Institutionen
- Themenspezifische Erprobung der berufsorientierenden Zweige
- Entwicklung beruflicher Perspektiven und Erweiterung des Berufswahlspektrums

- Förderung der Berufsreife durch praktische Arbeitsprojekte in verschiedenen Arbeitsfeldern
- Vermittlung/Entwicklung arbeitsrelevanter Schlüsselqualifikationen sowie Verhaltensweisen und sozialer Kompetenzen
- Heranführung an betriebliche Realität und Arbeitsalltag über Durchführung von begleiteten Betriebspraktika
- Krisenintervention bei den Praktika
- Arbeitspraktische Umsetzung von berufsorientierenden Lehrplaninhalten (z.B. Bewerbung, Vorstellungsgespräch, etc.)

4. Qualitätssicherung

- Dokumentation der Ergebnisse bei der Berufs-/Ausbildungsfindung und die weitere Begleitung der Schüler in der Ausbildung zum Facharbeiter
- Regelmäßige Teambesprechungen
- Supervision